

«Xundheit Buechibärg»

Ansprache beim «Xundheit»-Brunch in Aetigkofen (SO) am 1. April 2007

Marianne Meister

Gemeindepräsidentin von Messen (SO)

Meine Damen und Herren,
geschätzte Ärzte

Wie kann man nur auf die blöde Idee kommen, unsere Hausärzte abzuschaffen? Diese Frage drängt sich mir immer wieder auf, je mehr ich mich mit dem Thema befasse.

Ich stehe heute hier am Rednerpult als besorgte Mutter, als Tochter pensionierter Eltern, als Kleinunternehmerin und als Gemeindepräsidentin von Messen und behaupte mit voller Überzeugung, dass es die Hausärzte dringend braucht.

Nina und Christoph Cina gewährleisten mit viel Engagement und Herzblut für ihren Beruf die medizinische Grundversorgung von Messen und der Region. Ich danke Euch beiden für den unermüdlchen engagierten Einsatz.

Die Hausärztin oder den Hausarzt im Dorf zu haben, ist ein grosses Privileg. Als Gemeindepräsidentin bin ich ausserordentlich stolz auf diesen wichtigen Teil unserer Infrastruktur.

Meine 84jährige Tante aus Bern beneidet uns, sie sagt immer: «Ihr seid verwöhnt. Ihr wisst gar nicht, wie gut ihr es habt!» Ich frage mich: Wissen wir dieses Privileg genügend zu schätzen, ist es für uns einfach selbstverständlich geworden, dass wir 24 Stunden am Tag nach Wunsch versorgt und betreut werden von unseren Hausärzten im Bucheggberg?

Ich habe im Rahmen der Vorbereitungen auf den heutigen Tag mit verschiedenen Menschen aus meinem Umfeld gesprochen. Immer wieder schauten mich dabei die Leute mit ungläubigen Augen an, der Blick ein einziges Fragezeichen, der sich schliesslich in grosse Empörung verwandelte: «Was wei si mache, d'Husarzt abschaffe? – Das geit doch nid!» Dieser un-



Abbildung 1

Weiss, was die Glocke geschlagen hat:
Gemeindepräsidentin Marianne Meister.

glaubliche Gedanke wird verdrängt, und leider liegt es in der Natur des Menschen, dass wir den Wert einer Dienstleistung erst erkennen, wenn wir sie verloren haben.

Grundversorgung, die Basis der ganzen medizinischen Versorgungskette, der Boden, die erste wichtige Anlaufstelle, bei der ich als ganzer Mensch ernstgenommen und nicht nur als spannender Befund in einer Kartei abgelegt werde. Ich frage Euch, wer möchte ein Haus ohne Fundament, ohne Boden? Stellt Euch vor, was es bedeutet, wenn die erste Anlaufstelle der medizinischen Versorgung fehlt.

Ohne Hausärzte geht ein grosses Stück Lebensqualität verloren. Für mich als Mutter ein unvorstellbarer Verlust.

Christoph und Nina Cina kennen die physischen und psychischen Stärken und Schwächen meiner Familie über vier Generationen und wissen Bescheid. Sie haben diesbezüglich gegenüber einem fremden Spezialisten einen wertvollen Vorsprung. Dieses Wissen wertet ihre Diagnosen in entscheidender Weise auf. Die Hausärzte sind unsere Vertrauens-

ärzte, der Patient und der Arzt werden zum Team. Ein kurzes Gespräch im Vertrauen kann unter Umständen mehr positive Wirkung zeigen als eine Schachtel Medikamente.

Ich habe eigene Erfahrungen mit Spezialisten machen können, wir sind als XY und als Fall Nr. 647 erfasst und auch so behandelt worden. Monatlanges Warten auf einen Termin, stundenlanges Ausharren in den Spitälern, und am Schluss ein unvorbereiteter, gestresster Professor; nach sechs Monaten noch einmal dasselbe, dieselben Fragen, die wir schon in den vier vorangegangenen Sitzungen beantwortet hatten, dieselbe unpersönliche Behandlung; immer wieder gingen wir mit denselben offenen Fragen nach Hause. Unsicher, nicht ernstgenommen, abgefertigt.

Zu Hause bei der Hausärztin wurden wir wieder dort abgeholt, wo wir waren. Die grossen Fragezeichen lösten sich in Luft auf, das «Chuderwätsch» der Berichte wurde übersetzt, wir fühlten uns kompetent beraten und begleitet.

Wir brauchen die Spezialisten, ich propagiere nicht, sie abzuschaffen. Aber ... stellt Euch vor, wir hätten keine erste Anlaufstelle bei unseren Hausärzten, bei denen wir als Menschen wahrgenommen werden. Wo gehen wir dann hin mit unseren kleinen «Boböli», unseren Sorgen, unseren Ängsten?

Stellt Euch vor, was es heisst, wenn Euer Kind am Wochenende mit Ohrenschmerzen die ganze Nacht durchschreit und Ihr euch am anderen Morgen in die unpersönliche Warteschlange einer Notfallaufnahme einreihen müsst – am Sonntag nach einem Nasen-Ohren-Spezialisten zu suchen, bringt gar nichts.

Stellt Euch vor, all die älteren Menschen, die heute selbständig mit dem «Poschi» ins Nachbardorf fahren können und betreut werden, müssten plötzlich in die Stadt. Wo bekommen sie die regelmässige

Kontrolle, die kleinen Tips und Ratschläge her, wo ist der Mensch, der ihnen Mut und Hoffnung macht? Das wertvolle Gefühl der Selbständigkeit wird vom Gefühl der Einsamkeit und der Abhängigkeit abgelöst, der Schritt ins Heim wird viel früher notwendig sein.

Stellt Euch vor, einer Eurer Liebsten möchte zu Hause sterben und es ist niemand mehr zur Stelle, der die medizinische Betreuung und die Seelsorge der ganzen Familie gewährleistet.

Das Sterben im eigenen Bett, zu Hause wird kaum mehr möglich sein.

Ich könnte euch noch viele Beispiele aufzählen, die verdeutlichen, wie einschneidend für uns der Verzicht auf unsere Hausärzte sein würde, und jeder hier in der grossen Scheune könnte seine eigene Geschichte dazu erzählen. Was die steigenden Kosten betrifft, möchte ich gar nicht erst anfangen.

Ich bin überzeugt, dass es ein grosser Wunsch der ganzen Bevölkerung ist, dass die medizinische Grundversorgung durch unsere Hausärzte auch in Zukunft gewährleistet ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich heute jemand in dieser Scheune findet, der die Hausärzte abschaffen möchte.

Ich kann nicht begreifen, dass eine Entwicklung im Gang ist, die so komplett an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeigeht!

Der gesunde Menschenverstand ist sicher nicht eingesetzt worden.

Ich möchte alle Politiker auffordern, sich zu engagieren und ihre Verantwortung wahrzunehmen.

Ich danke stellvertretend für die ganze Bevölkerung des Bucheggberges unseren Hausärzten für die tolle Betreuung.

Sie stehen 24 Stunden, Tag und Nacht für unsere Sorgen und Ängste bereit.

Ich wünsche mir, dass Ihr für Eure Praxen, wenn es soweit ist, Nachfolger findet, dass auch unsere Kinder mit ihren schreienden Babys und strapazierten Nerven, oder Gemeindepräsidentinnen mit zu hohem Blutdruck eine Anlaufstelle haben.

Marianne Meister
Gemeindepräsidentin
Hauptstrasse 29
3254 Messen



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Bitte beachten Sie die aktuelle Umfrage des Schweizerischen Ärzteverbandes EMH zu Ihren Lesegewohnheiten.

Teilnehmen können Sie mit der Antwortkarte aus Heft 9-10 von «PrimaryCare» (Seite 152) oder online unter: www.primary-care.ch.

Einsendeschluss ist der 30. April 2007.

Es gibt einen attraktiven Preis zu gewinnen!

Herzlichen Dank

Die Redaktion